

Hüttenberg Journal



Unterwegs in der Hüttenberger Kulturlandschaft

Foto von Michael Breuer

84. Ausgabe

Herausgeber: Gemeinde Hüttenberg

**kostenlos zum
Mitnehmen!**



Rehatechnik



Pflegewelt



Mobile Welt

Ihr Partner vor Ort

Rundum gut versorgt. Seit über 30 Jahren.

Im Bereich **REHATECHNIK** schaffen wir dort ein bisschen mehr Selbstständigkeit, wo man sonst auf Hilfe angewiesen ist. Mit unserer **PFLEGEWELT** bieten wir sowohl Produkte als auch Dienstleistungen für die Krankenpflege zu Hause: Vom Krankbett bis zur

Wundversorgung. Mit **FIT & GESUND** umschreiben wir unsere Alltagshilfen für jedermann. Und im **SCOOTER CENTER WETZLAR** kümmern wir uns um den Verkauf und den Service rund um die individuelle Elektromobilität.

SANTEC
Gesundheit · Pflege · Mobilität



Ernst-Leitz-Str. 71-73 • Wetzlar • Tel. 06441 / 2 10 03-0 • www.santec-hessen.de



Nächste Ausgabe voraussichtlich Anfang Dezember 2025

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe Nr. 85 ist der 3. November 2025

Inhaltsverzeichnis

Dorferneuerung4 <i>Sanierung Onnelenner Backhaus</i>	Ehrenamt15 <i>Unterwegs mit Roland Triebert</i> <i>Die Radwerker helfen mit „Rad und Tat“</i>
Aus dem Gemeindearchiv6 <i>Die wechselvolle Geschichte des Hauses Zoar, Teil 2</i>	In eigener Sache19 <i>Wohin mit alten Dokumenten und Fotos?</i>
Dorfgeschichten9 <i>Auf dem Weg in ein neues Leben</i>	Heiraten in Hüttenberg20 <i>Ganz in Weiß mit einem Blumenstrauß</i>
Wussten Sie, dass...?10 <i>Unsere Landschaft im Wandel der Zeit</i>	Adressen und Kontakte21
Erinnerungen14 <i>Stern, auf den ich schaue</i>	

Beiträge von

Michael Breuer
Karin Dittrich-Brauner
Hans-Werner Dwaronat (Historisches Bildarchiv)

Steffi Güthoff
Christiane Schmidt
Dr. Manfred Schmidt

Meinrad Niemöller
Stefanie Gold

Impressum

Herausgeber: Gemeinde Hüttenberg
Gesamtherstellung: Pötzl Offsetdruck & Medienverlag
Bahnhofstr. 28, 35583 Wetzlar-Garbenheim,
Tel. (0 64 41) 94 77-0, Fax (0 64 41) 94 77-23
Das Hüttenberg-Journal ist eine Informationszeitung von und für Bürger der Gemeinde Hüttenberg. Dieses Journal erscheint dreimonatlich. Es ist kostenlos erhältlich in Apotheken, Seniorenkreisen, Sparkassen, bei Ärzten und anderen Einrichtungen sowie über die Gemeinde Hüttenberg.

Die abgedruckten Beiträge geben die Meinung eines Verfassers, einer Gruppe oder einer Institution wieder. Diese muss nicht der des Herausgebers entsprechen. Unverlangt eingesandte Beiträge können nicht bestätigt oder zurückgesandt werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Diese behält sich vor, eingesandte Beiträge eventuell zu kürzen. Einsendungen bitte an die Gemeinde Hüttenberg.

Es ist nicht nur das Brot allein...

Backhäuser für den Gemeinschaftssinn – Ofen in Hochelheim saniert

Von Michael Breuer



Voller Körpereinsatz in drangvoller Enge: Nur die Füße hängen raus, als Backofenmeister Daniel Reisinger im „Onnelenner Backhaus“ in Hochelheim den rissig und brüchig gewordenen alten Boden des Backofens gegen einen neuen austauscht. Fotos (3): Michael Breuer

„Backhäuser laden dazu ein, einen Moment innezuhalten. Sie sind Treffpunkt, Traditionspfleger und die Quelle unwiderstehlich leckeren Holzofenbrots.“ Daniel Reisinger ist seines Zeichens Backofenmeister und weiß, wovon er spricht. Der 46-jährige Bayer aus Berching in der Nähe von Nürnberg reist seit Jahren kreuz und quer durch die Republik und macht Backöfen wieder flott oder baut neue.

Jetzt war er in Hüttenberg vor Ort, um im „Onnelenner Backhaus“ in Hochelheim an der Hauptstraße den ramponierten Boden des Ofens auszutauschen. Im Vorfeld der Arbeiten hatte es in der Kommunalpolitik ein längeres Tauziehen gegeben, ob das Backhaus wegen der Kosten überhaupt instandgesetzt wird. Backhausnutzer und engagierte Bürger setzen sich ein und konnten die Sanierung durchbringen.

„Alle zehn bis 20 Jahre“, so Daniel Reisinger, „ist ein Austausch des Bodens im Backofen fällig. Kommt natürlich drauf an, wie stark der Ofen genutzt wird.“ In Hochelheim wird der alte Ofenboden aus dickem

Tuffstein von den freiwilligen Helfern Hans Kleinschmidt, Klaus-Heinrich Weber, Sahil Nizaret und Joachim Althen herausgebrochen. „Dieser Tuffstein ist gar nicht so geeignet“, weiß der Backofenmeister und hat fünf Zentimeter dicke, quadratische Steine aus Schamotte mitgebracht. Der sei lebensmittelecht und aufgrund der vielen Poren in dem Stein brenne das Brot nicht so leicht an.

Mit vollem körperlichen Einsatz muss der Meister in den flachen und engen Ofen kriechen. Kein Job für Menschen, die unter Klaustrophobie leiden. Dort verlegt er mit Hilfe der leuchtend grün schimmernden Linien des Lasergerätes die neuen Steine in ein Sandbett. Das sieht im Gegensatz zu dem holperigen alten Boden recht sauber und überzeugend aus. Weil Daniel Reisinger vor Ort ist, prüft er nach den Arbeiten am Backofenboden auch die drei „Züge“ des Ofens über die der heiße Rauch abgeführt wird. Dort beseitigt er Beschädigungen und isoliert dann das gesamte Sandbett, in dem auch die Züge liegen,



Es staubt gewaltig, als Sahil Nizaret den alten Boden aufstemmt. Foto: K.-H. Weber

mit einer geeigneten Dämmschicht. Klar, dass nach Abschluss der Arbeiten der Meister den Ofen ordentlich einheizt. Sowieso hat das Feuer für Daniel Reisinger eine Faszination: Der Ofenbauer bändige die Flammen, mache das Feuer nutzbar. Und mit



Die neuen Steine für den Backofenboden macht der Meister passend.

dem Energieträger Holz sei das wirtschaftlich und umweltverträglich. Reisinger weiter: „Ein Dorfbackhaus bietet die perfekte Gelegenheit, Menschen zusammenzubringen sowie den Gemeinschaftssinn zu stärken. Es ist ein lebendiges Stück Kulturerbe.“



Beide wieder sauber: Der Boden im Backofen und Meister Daniel Reisinger. Mit einem ordentlichen Feuerchen wird in Hochelheim der Ofen wieder angeheizt.

Das Rettungshaus

Die wechselvolle Geschichte von Haus Zoar in Rechtenbach, Teil II

Von Christiane Schmidt



Diese etwas stilisierte Zeichnung vom Hof Rechtenbach stammt aus dem Besitz von Familie Weinrich. Im Vordergrund erkennt man die Brücke über den Schwingbach, über die die damalige Fernstraße Siegen – Frankfurt führt.

Den ersten Teil über die Geschichte des stattlichen, an der Fernstraße von Frankfurt nach Siegen gelegenen Gutes konnten Sie im letzten Journal lesen. Nachdem Karl Weinrich seine Zuckerfabrik in die Wetterau verlegt hat, verkaufen er und seine Geschwister das ganze Anwesen an die Gemeinde Klein-Rechtenbach. Ein Teil des großen Hauses beherbergt bereits zu Lebzeiten der Pfarrfrau das übergemeindliche Bürgermeisteramt, für die anderen Räume muss nun eine neue Nutzung gefunden werden.

Zweigverein für Innere Mission gründet ein „Rettungshaus“

In der Mitte des 19. Jahrhunderts erlebt die Innere Mission in Deutschland ein großes Aufblühen. Sozial benachteiligte Menschen rücken in das Blickfeld der Kirchen. So wird 1854 der „Wetzlarer Zweigverein für Innere Mission“ ins Leben gerufen. Im Gründungsjahr gehören ihm 114 Mitglieder an, darunter zehn aus Groß- und Klein-Rechtenbach. Schon im nächsten Jahr beschließt der Vorstand, ein Rettungshaus für „sittlich verwahrloste Kinder“ zu gründen. Da man so schnell kein eigenes Gebäude erwerben kann, wird der Hof Rechtenbach angemietet.

Rettungs-Anstalt für den Kreis Wetzlar.

A u f r u f !

Von Männern, denen die Noth der Armen in den letzten Jahren nahe getreten, ist beschlossen worden, für den Kreis Wetzlar und seine nächste Umgebung eine Rettungs-Anstalt an passendem Orte zu gründen. Sittlich verwahrloste Kinder sollen darin aufgenommen, in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auferzogen, mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet, der Arbeitsscheu entwöhnt und zu nützlichen Beschäftigungen angeleitet werden. Diese möchten sein: praktischer Ackerbau, Wiesenbau, Viehzucht, Gartenbau, Baumzucht, sowohl für Obst- als Forstbäume, Spinnerei, Seidenbau, Weberei und Korbflechterei.

Zu einem solchen Unternehmen werden guter Rath und Mittel erfordert; nehmlich außer Geld auch Brodfrucht, Linnen, Kleidungsstücke, Haus- und Ackergeräthe, Bücher, Schulgeräthe u. s. w.

Der oft erprobte wackere Sinn der Bewohner unseres Kreises in Stadt und Land wird zu dieser gemeinnützigen Sache freundlich angerufen.

Zu ersten Zöglingen der projektirten Anstalt sind angemeldet und vorgeschlagen: 2 Knaben aus Wetzlar und 1 Knabe aus Dutenhofen.

Salzböden, am Geburtstage des Danziger Johannes Falk (Stifter des Waisenhauses in Weimar, 1814) im Jahre des Heils 1855.

Aus Auftrag:

Wilhelm Müller, Lehrer.

Spenden zur Ausstattung des Rettungshauses

Um mit der geplanten Arbeit beginnen zu können, muss das Haus zuerst einmal eingerichtet werden. Nach einem Spendenaufruf setzt im Kreis Wetzlar eine Welle der Hilfsbereitschaft ein. Es sind in der Regel kleine Geld- und Sachspenden, die das Wetzlarer Kreis- und Anzeigebblatt ab Oktober 1855 veröffentlicht. Zum Beispiel stiftet Anton Jungs Töchterchen aus Hörnsheim einen Silbergroschen und acht Pfennige, die Kinder von Bürgermeister Börner aus Niederkleen sechs Handtücher. Aus Hochelheim kommen Erbsen, Linsen, Getreide und Kartoffeln, vom Lehrer Müller aus Salzböden Gerätschaften wie Eimer, Schippen, Spaten und ein Beil. Die Pfarrfrau von Klein-Rechtenbach spendet eine große Bibel, ihre Kinder Griffel und Bleistifte und jemand Ungenanntes einen Tisch und Bettzeug. Der Fürst zu Hohensolms-Lich spendet 60 Taler, Karl Weinrich aus Frankfurt 10 Taler und ein Buchhändler aus Wetzlar sechs Rechenbücher. Eine Gruppe von Wetzlarer Frauen näht das komplette Bettzeug.

Schwierige Anfänge

Bereits Ende 1855 halten die ersten Kinder mit ihrem Hausvater Einzug im Hof. Es sind sechs Jungen, die alle aus dem Kreisgebiet stammen. Weil ihnen teilweise noch alle Grundkenntnisse fehlen und sie nicht an einen regelmäßigen Tagesablauf gewöhnt sind, will man an sie nicht den gleichen Maßstab anlegen wie an andere Kinder. Deshalb werden die Jungen nicht in die Dorfschule geschickt, sondern auf dem Hof unterrichtet. Es stellt sich bald heraus, dass nicht alles so einfach ist, wie man es sich vorgestellt hat: Der Hausvater, ein erst 27-jähriger Schneider mit einer diakonischen Ausbildung, ist nun für das meiste allein zuständig. Mit dem Schulunterricht ist er völlig überfordert. Ohne je ein Lehrerseminar besucht zu haben, muss er 26 Wochenstunden Unterricht in den Fächern Religion, Rechnen, Schön- und Rechtschreiben, Lesen und Singen halten. Darüber hinaus ist es auch seine Aufgabe, die Kinder in ihrer Freizeit beschäftigen. Er leitet sie an in den täglichen Hausarbeiten, im Holzschnitzen und Strohflechten. Zwei Jungen bildet er im Schneiderhandwerk aus. Seine einzige Unterstützung erhält er durch eine Haushälterin, die wahrscheinlich gekocht und gewaschen hat.

Vom Superintendenten, der sich ein Bild von der Arbeit macht, wird dem jungen Mann im Juni 1856 bescheinigt, dass er guten Willens sei und die Kinder in guter Ordnung halte. Vom Unterrichten habe er allerdings wenig Ahnung und er solle sich deshalb zu seiner Fortbildung „fleißig in benachbarten Schulen“ umsehen. Zur Entlastung und zum Vorbild des Hausvaters gewinnt er die beiden Rechtenbacher und den Hochelheimer Lehrer

dafür, abwechselnd täglich eine Stunde im Rettungshaus zu unterrichten. Auch der Klein-Rechtenbacher Pfarrer hilft beim Schulunterricht mit und schon drei Jahre später fällt die Schulinspektion viel besser aus. Der Bericht von 1866 bringt weiteres zur Sprache, was nicht optimal läuft: Da das jährliche Pflegegeld für die Kinder nur 25 Taler beträgt, und selbst dies nicht immer vollständig gezahlt wird, fehlt es den Kindern an der nötigsten Ausstattung. Ungünstig wirkt sich aus, dass der Inspektor des Hauses, der jeweilige Ortpfarrer von Klein-Rechtenbach, in den wenigen Jahren schon viermal gewechselt hat. Doch auch Erfreuliches gibt es zu berichten: 1865 kann eine Hausmutter eingestellt werden, die seitdem „mit treuer Liebe und ausdauerndem Fleiße die Ordnung des Hauses in die Hand genommen“ hat. Das Rettungshaus ist mangels öffentlicher Zuschüsse auf Spenden und Kollekten angewiesen, die im ganzen Kreisgebiet von den Dorfschullehrern eingesammelt werden. Aus Groß- und Klein-Rechtenbach und den umliegenden Dörfern kommen viele Nahrungsmittel von Äckern und Gärten wie Kartoffeln, Gerste, Erbsen, Linsen und Getreide, die alle genau verzeichnet werden.

Anscheinend sind nicht alle Jungen mit ihrem neuen Leben im Rettungshaus glücklich. 1877 wird nach einem „entlaufenen Knaben“ gesucht und auch 1880 verlassen zwei Jungen heimlich das Haus.

Mädchen in Pflegefamilien

Mädchen werden zunächst nicht auf dem Hof, sondern in Pflegefamilien in Klein-Rechtenbach untergebracht. So nimmt zum Beispiel der Maurer Wilhelm Müller ein Kind auf. Später finden sich auch Pflegefamilien in Nachbardörfern. 1885 können zwei Mädchen in Vollkirchen eine neue Heimat finden.



Das älteste Foto des Hofhauses stammt aus der Rettungshaus-Zeit nach 1873. Auf dem Bild sieht man die Jungen mit ihrem Hausvater.

Kauf des Hofes

Aufschwung für das Werk erhofft man sich vom Kauf des bisher gemieteten Hauses. 1871 sind die Voraussetzungen dafür erfüllt und für 3150 Taler und verschiedene Auflagen gehen die Hofgebäude in den Besitz des Rettungshauses über. Im gleichen Jahr kommt auch der Hausvater aus dem Krieg gegen Frankreich zurück und tritt „mit frischer Kraft in seine hiesige Friedensarbeit“ ein. In einem Anbau entstehen 1873 im unteren Teil Ställe für Schweine und eine Kuh, im oberen Teil Zimmer, sodass nun mehr Kinder aufgenommen werden können. Allerdings wird der Schuldenberg dadurch noch größer. Öffentliche Unterstützung gibt es immer noch keine, sodass sogar die Kinder des Hauses Geld verdienen müssen. Sie stellen Perücken her und können damit im Jahr 100 Taler „ohne große Mühe“ verdienen.

Erfreuliche Ergebnisse

Auch wenn das Werk unter „mancherlei Sorgen und Beschwerden“ leidet, kann Pfarrer Weller als Inspektor bezeugen, dass bis zum Jahr 1873 schon über 100 Kinder dort erzogen worden sind, „die meisten im Haus selbst, andere in Familien“. Da die Kinder „im Ganzen wohlgerathen sind und fast alle ihr eigenes Brod essen“, sollen „die Gemeinden recht erkennen, welch ein großer Dienst ihnen damit geschieht, wie viele Ausgaben ihnen damit erspart werden.“ 1886 leben 38 Jungen im Alter von 7-14 Jahren im Rettungshaus, 1895 sind es noch 16 Jungen zwischen 10 und 13 Jahren.

Die vielen Kinder im Rettungshaus brauchen auch viel Brot. 1882 genehmigt das Bürgermeisteramt der „Anstalt“, alle zwei Wochen jeweils einen halben Tag lang die beiden Gemeindebacköfen in Groß-Rechtenbach zu benutzen.

Diakonie-Anstalten in Bad Kreuznach übernehmen das Haus

Auch wenn der Jahresbericht von 1881 sich noch optimistisch anhört, lässt das öffentliche Interesse an dem kleinen, nur auf sich selbst gestellten Haus bald wieder nach. Um seine Auflösung zu vermeiden, wird es 1897 an die **Diakonie-Anstalten des Zweiten Rheinischen Diakonissen-Mutterhauses in Bad Kreuznach** verkauft. Ende des Jahres wird dort eine „Heimstätte für Blöden-, Blinden- und Siechenpfleglinge“ mit zunächst 35 Männern eröffnet.

Spannungen mit der Gemeinde Klein-Rechtenbach

Schon bald kommt es zu ersten Spannungen mit der Gemeinde. Als von den Heiminsassen von Juli bis Dezember 1898 vier Personen sterben und auf dem Friedhof von Klein-Rechtenbach beerdigt werden, beklagt der Amtsbürgermeister Hardt, dass dadurch die „Gemeinde sehr belastet worden, ohne daß die Gemeinde oder deren Einwohner irgend welchen Vortheil von dem Dasein der Anstalt haben.“ Deshalb fordere die Gemeindevertretung eine Entschädigung für die Benutzung des Friedhofes. Von Seiten der Diakonie-Anstalten ist man sogar bereit, einen eigenen Friedhof anzulegen, wenn die Gemeinde Land dazu hergibt. Dazu kommt es jedoch nicht, die Heiminsassen werden weiterhin auf dem Klein-Rechtenbacher Friedhof beerdigt, wenn auch nun auf einem separaten Teil.

Nur wenige Jahre dient Hof Rechtenbach der Unterbringung von hilfsbedürftigen Männern. Kurz nach der Jahrhundertwende halten hier wieder Kinder Einzug. Dazu mehr im nächsten Heft.

Werbung



Getränkevertrieb Mehlmann
Talstraße 50
Tel. 0 64 03 / 55 55
Fax 0 64 03 / 767 30
E-Mail: getranke-mehlmann@t-online.de
www.getranke-mehlmann.de
35625 Hüttenberg

- Getränke •
- Partyservice •
- Heimservice •
- Kühlwagen •
- Schankwagen •
- Pavillon •
- Toilettenwagen •
- Partyzelte •
- Heizgas •

Nur zuverlässiger Partner für Getränke und mehr...



Tagsüber in guten Händen, abends in den eigenen Wänden!

Unsere **ambulanten Pflegedienste** Wetzlar, Solms, Herborn, Dillenburg, Driedorf und unsere **Tagespflege** Wetzlar sorgen dafür, dass Sie rund um die Uhr versorgt sind.

Noch heute einen kostenlosen Beratungstermin vereinbaren:

AWO Kreisverband Lahn-Dill e.V.
Lessingstr. 8, 35578 Wetzlar
Tagespflege Tel.: 0 64 41- 44 83 51 2
www.awo-lahn-dill.de
#awolahndill

AWO- weil Pflege von Herzen kommt! Sozial. Kompetent. Professionell.

„Angekommen: Fotografien vom Weg in ein neues Leben“

Von Karin Ditttrich-Brauner

Die Flüchtlingshilfe Hüttenberg feierte am 30. August ihr zehnjähriges Bestehen mit einem großen Jubiläumsfest. Die Ehrenamtlichen haben viele Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern auf ihrem Weg in ein neues Leben begleitet und auch persönliche Freundschaften geschlossen.

Im Mittelpunkt der Feier stand eine eindrucksvolle Fotoausstellung: Der bekannte Fotograf Hans Hochheim porträtierte Geflüchtete an ihren Arbeitsplätzen – ein starkes Zeichen für gelungene Integration und erfolgreiche Teilhabe am Berufsleben.

Die Ausstellung bietet Einblicke in individuelle Lebenswege und zeigt, wie die Geflüchteten ihren Platz in der Gesellschaft gefunden haben. Drei dieser Porträts stellen wir Ihnen hier vor. Weitere werden in den kommenden Ausgaben des Hüttenberg Journals folgen.



Rahman kommt aus Afghanistan und ist 41 Jahre alt. Er ist verheiratet mit Shokriya. Die Familie wohnt seit 2015 in Hochelheim. Der Sohn, 14 Jahre alt, geht in Rechtenbach zur Schule. Die Tochter wurde in Wetzlar geboren und besucht die Grundschule Hochelheim. Rahman arbeitet seit Februar 2017 im Bio Catering Safran in Hüttenberg. Dort entwickelte er sich von der Spülkraft zum Beikoch.

Rahman unterstützte seit 2019 die Berufsausbildung seiner Ehefrau Shokriya als Friseurin tatkräftig mit der Übernahme von Hausarbeiten und Kinderbetreuung.



Nadia kommt aus Pakistan. Sie ist verheiratet. Ihr Mann arbeitet in der ambulanten Altenpflege. Zur Familie gehören zwei Söhne, 17 und 12 Jahre alt, die in Wetzlar und Rechtenbach zur Schule gehen. Seit 2016 wohnt die Familie in Hüttenberg. Nadia arbeitet als Pflegehelferin im Pflegeheim der Königsberger Diakonie in Hochelheim. Sie wird von den pflegebedürftigen Bewohnern und ihren Angehörigen sehr geschätzt.



Haitham ist 31 Jahre alt. Er kam 2015 aus Syrien nach Hüttenberg. Schon bald war klar, dass er seine Freundin Rafah, die in Limburg mit ihrer Mutter in einer Gemeinschaftsunterkunft lebte, heiraten möchte. Nach der Heirat 2016 zog er nach Limburg. Seine Frau arbeitet als Altenpflegerin und Haitham arbeitet in Limburg als Maschinenbediener in der Fa. SodaStream. Die Familie hat zwei Töchter. Die ältere ist 8 Jahre alt und besucht die Grundschule, das Baby ist 6 Monate. Haitham ist noch mit einigen Flüchtlingshelfer*innen aus Hüttenberg freundschaftlich verbunden.

Unsere Landschaft im Wandel der Zeiten

Von Dr. Manfred Schmidt

Bildbearbeitung: Hans-Werner Dwaronat



Das tägliche Leben der Landbevölkerung war bestimmt von der Feldarbeit in den verschiedenen Jahreszeiten

Theodor Schütz 1861

Im heutigen Beitrag soll anhand weniger Beispiele der immerwährende Wandel der Kulturlandschaft beschrieben werden, der zu allen Zeiten die Menschheitsgeschichte begleitet hat. Die Landschaft in Mitteleuropa, besonders die landwirtschaftlich geprägten Nutzflächen in Deutschland, wurden bereits vor vielen hundert Jahren aus dem „Rohmaterial Wildnis“ herausgearbeitet. Das „Gesicht“ unserer Landschaft, ihr Aussehen, ihre Vielfalt wurde und wird natürlicherweise bestimmt von der Geologie, also dem anstehenden Gestein im Boden und von den langfristigen Klimabedingungen, von denen die Böden geformt wurden. Der dritte wesentliche Faktor für die Gestaltung unserer Umwelt ist der Mensch, der das Land bearbeitet, nutzt, verändert und prägt.

Je nach ihren Fähigkeiten, nach vorhandenem Wissen, nach den technischen Möglichkeiten, nach den herrschenden politischen oder religiösen Vorgaben haben Bauern immer ihre Äcker und Wiesen bear-

beitet, bearbeiten müssen. Dabei hatte die jeweilige Obrigkeit großen Einfluss auf die Bewirtschaftung der Nutzflächen. In aller Regel waren die Bauern nicht die Eigentümer der Äcker, auf denen sie arbeiten mussten. Eine Fülle verschiedener Abgaben und Frondienste machten ihnen das Leben schwer. Erst im 19. Jahrhundert klärten sich die Eigentumsverhältnisse.

Im Rückblick auf die letzten Jahrhunderte lässt sich dieser fortwährende Wandel der Landwirtschaft, der Kulturlandschaft und auch der Siedlungen in einigen Beispielen deutlich machen. So hat etwa der römische Geschichtsschreiber Tacitus im Jahr 98 nach Christus die Landschaft Germaniens folgendermaßen beschrieben: „Ungestaltet der Boden, rau der Himmel, bestehend aus Wäldern, Ebenen und Sümpfen“. Und über die Germanen hat er geschrieben: „So oft sie nicht in den Krieg ziehen, verbringen sie einen Teil der Zeit mit Jagen, einen größeren Teil in Muße und überlassen die Sorge für Haus, Hof und Äcker ihren Frauen“.

Wir können uns vorstellen, dass in den danach folgenden Zeiten der Völkerwanderung kaum eine planmäßige Landbewirtschaftung stattgefunden hat. Bemerkenswert ist aber, dass viele unserer Dörfer schon ab dem 8. Jahrhundert existiert haben. So lässt sich zum Beispiel die Erwähnung von Rechtenbach bereits 788 im Lorscher Codex finden. Ein kleiner Hinweis auf das Dorfleben im 12. Jahrhundert lässt sich aus einer alten Sage ableiten, die der Verfasser aus seiner Volksschulzeit in Erinnerung hat. Demnach hat Kaiser Friedrich der II. (Barbarossa) bei einem Zug durch sein Reich mit seinem Tross an der Viehtränke in Klein Rechtenbach Rast gemacht. Eine Magd aus einem nahegelegenen Gehöft soll dem Kaiser einen Krug frische Milch gebracht haben. Der Dorfteich jedenfalls heißt bis heute „Kaiserstränke“. Leider existiert er in der ursprünglichen Form nicht mehr.



Kaiserstränke in Kleinrechtenbach, ca. 1948. Gut zu erkennen sind die jahrhundertealte Viehtränke und die Gehöftstruktur, umgeben von Obstbäumen
Gemeindearchiv

In späteren Jahrhunderten prägten Warmzeiten, sogar mit verbreitetem Weinanbau, auch in unseren Dörfern die Landschaft. Christiane Schmidt hat diese Entwicklung in einer früheren Ausgabe des Hüttenberg-Journals sehr detailliert ausgearbeitet. Der dann einsetzende Bevölkerungszuwachs führte gebietsweise zu Raubbau an den noch vorhandenen Wäldern und zur Übernutzung der Felder. Die Folge waren „Devastierungen“ - also fast steppenartige Zustände. Es ist anzunehmen, dass demgegenüber die Auswirkungen der Pest-Epidemien zu einem vorübergehenden Bevölkerungsschwund in bestimmten Gebieten führten und auch dies zeitweise den Zustand der Landschaft prägte. Immerhin sind allein auf der Hüttenberger Gemarkung drei Wüstungen bekannt, also „untergegangene“ Dörfer wie Wertshausen bei Vollnkirchen, Gehringshausen bei Reiskirchen und Ober-Rethenbach bei Rechtenbach.

Nach dem 30-jährigen Krieg waren wieder weite Teile des Landes entvölkert und die Ackerflächen wurden nicht bewirtschaftet.

Ab dem Jahr 1700 n. Chr. setzte ein stetiges Wachstum der Bevölkerung ein, das auch eine – langsam beginnende – Intensivierung der Landwirtschaft nach sich zog. Die einsetzende Mechanisierung und vor allem die Möglichkeiten der durch Justus von Liebig später entwickelten Kunstdünger löste rasche und deutliche Umbrüche im bäuerlichen Leben und im Landschaftsbild aus. In der Folge wurden bis ins 19te und 20ste Jahrhundert hinein viele Wälder gerodet, Sümpfe trockengelegt und Moore entwässert, um Nutzflächen für Getreide, Kartoffeln und Flachs zu schaffen, aber auch um Weideland für die wachsenden Viehbestände aus Rindern, Schafen und Schweinen zu gewinnen. An dieser Stelle soll erinnert werden, dass bis in die 60er Jahre des letzten Jahrhunderts immerhin etwa 30 % der Ernte auf jedem Hof allein von den Zugtieren verbraucht wurde, mit denen die Flächen bearbeitet wurden. Auch der Bedarf an Futter für die Pferde der Kavallerie war gebietsweise prägend für die Landnutzung. Es entstanden vielerorts baumfreie, steppenähnliche Gebiete, wie wir das noch auf alten Gemälden oder in historischen Landkarten sehen können.



Schmitt'sche Karte 1797, Kartenausschnitt
Geringe Ausdehnung der Ortslagen und das weitgehende Fehlen von Hecken und Wald

Mit dem Ziel der Gewinnung von Ackerland und Grünland, aber auch um größere Gewässer schiffbar zu machen (die Flüsse stellten zeitweise die großen Verkehrswege und Handelsrouten dar), begann bereits früh die Regulierung von Bächen und die Trockenlegung von Sümpfen und Feuchtgebieten.

Die Entwässerung von großen Mooren diente gebietsweise außerdem der Energieversorgung im Haus, weil der abgestochene und getrocknete Torf zum Heizen und Kochen verwendet wurde.

Trotz aller Maßnahmen blieb aber immer noch viel Wasser in der Landschaft, sodass die großen Handelsstraßen, aber auch die Ortsverbindungswege wegen der besseren Tragfähigkeit weiterhin über die Höhenzüge mit festem Untergrund geführt werden mussten.

Das war auch in unseren Heimatdörfern noch bis Anfang des 20. Jahrhunderts der Fall. Zeugnis davon liefern die vielen Flurnamen, die auf die Beschaffenheit des Untergrunds hinweisen.



Moorweg: Bereich zwischen Klein-Rechtenbach und Hochelheim, Karte von 1863, Gemeindearchiv
Gut zu sehen ist das ausgedehnte Mooregebiet (Gemarkungsname „Im Moor“), durch das früher nur ein Feldweg nach Hochelheim führte. Die Hochelheimer Straße (mittig eingezeichnet) wurde erst nach der Entwässerung des Mooregebietes gebaut. Bemerkenswert ist hier auch das kleinparzellierte Feld.

Das in unserer Region herrschende Erbrecht der Realteilung (alle Äcker wurden im Erbfall durch die Anzahl der Kinder geteilt) führte dazu, dass die Parzellen immer kleiner wurden und auch nicht jedes Grundstück an einem Weg lag. Damit niemand zum Ernten über andere Grundstücke fahren musste, entstand der „Flurzwang“. Dies bedeutete, dass alle Eigentümer in einem bestimmten Bereich die gleiche Feldfrucht anbauen und sie auch gemeinsam ernten mussten.

Erst in den ersten großen Flurbereinigungsverfahren (beginnend mit der „Konsolidierung“ von 1928) entstand das Netz aus durchgängigen Feldwegen, das vorher nicht vorhanden war. Diese Flurbereinigungen führten mit Drainagen und Bachbegradigungen zum heutigen Aussehen der Feldgemarkung und zur Abgrenzung der Waldparzellen.

Mit den letzten, staatlich angeordneten und geförderten Flurneuordnungsmaßnahmen (in den Ortsteilen Hüttenberg und Rechtenbach etwa 1965, in den übrigen Ortsteilen ca. 10 Jahre später) verschwanden die durch das vorherrschende Erbrecht (Realteilung) entstandenen kleinen Grundstücke im „Splitterbesitz“. Das Ziel war es, größere, maschinengerechte Bewirtschaftungseinheiten zu erhalten.



1936: kleinparzellige, struktur- und grenzlinienreiche Landschaft, Foto: H. Schwenkel, LfU



Dieselbe Landschaft im Jahr 1993 - Großflächig zusammengelegte Parzellen. Dies führt zu einem Rückgang der Artenvielfalt. Im Auftrag der Landesanstalt für Umweltschutz Baden Württemberg

In der Folge verschwanden die Obstbaumgürtel rund um die Dörfer und fast alle Feuchtwiesen durch flächen-deckende Entwässerungen. Die vielfach vorher noch natürlich verlaufenen Bäche und Gräben wurden zu geometrisch gestalteten „Vorflutern“ degradiert.

Das engmaschige Wegenetz, das vorher notwendig war, um jedes Grundstück zu erreichen, wurde angepasst. Viele ursprüngliche Biotope hatten nun keinen Platz mehr in der Agrarlandschaft. Die vorhandene Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren wurde auf „Re-likstandorte“ begrenzt. Zu den selten gewordenen Lebensräumen in Hüttenberg gehören die Niedermoore, deren Bedeutung erst in Zeiten der Klimadiskussion wieder geschätzt wird.



Moderne Kulturlandschaft in einem landwirtschaftlichen Intensivge-
biet

In der nächsten Ausgabe wird das Hangquellmoor in Rechtenbach als besonderes Beispiel vorgestellt.

Foto: R. Wolf
Landesanstalt für Umweltschutz, Baden-Württemberg

Werbung



*Bau- und Möbelschreinerei
Kunststoff-Fensterbau*

TROCAL®-Kunststoff-Fenster



Bestattungen aller Art

**Werrastraße 3 • 35625 Hüttenberg
Telefon 06403/2645 • Fax 75589**

„Stern, auf den ich schaue“ und Klein-Rechtenbach

Von Christiane Schmidt

„Stern, auf den ich schaue“ gehört zu den bekanntesten christlichen Liedern und wird bis heute gern gesungen. Wenn nach dem Mercedes-Lied gefragt wird, liegt man damit richtig. Doch was hat es mit Klein-Rechtenbach zu tun?

Die Melodie dieses Liedes stammt von **Minna Koch**, geb. Schapper, einer Enkelin von Alexander Weinrich, über den im letzten Journal berichtet wurde. Die jüngste Tochter des Pfarrers, Amalie Weinrich, heiratet 1842 den aus Niederkleen stammenden Pfarrer Schapper, der 1851 die Pfarrstelle in Klein-Rechtenbach übernimmt. Gut sechs Jahre lang lebt die Familie dort im Pfarrhaus. Nach dem frühen Tod seiner Frau verlässt Pfarrer Schapper 1857 mit den sechs zu dieser Zeit noch kleinen Kindern Klein-Rechtenbach und wird Regierungsrat in Koblenz.

Eine seiner Töchter ist die 1845 geborene **Minna** (Wilhelmina). Sie heiratet August Koch, der lange Pfarrer in Elberfeld ist. Anlässlich eines Besuches bei ihrem Bruder Karl Schapper 1887 lernt sie den von dessen Schwiegervater Friedrich Adolf Krummacher verfassten Text „Stern, auf den ich schaue“ kennen. Bis dahin ist das Gedicht kaum bekannt. Spontan setzt sich Minna Koch ans Klavier und komponiert eine Melodie, mit der das Lied 1897 an die Öffentlichkeit gelangt und bis heute einen festen Platz unter den christlichen Liedern einnimmt.

Minnas Schwester **Maria Weber, geb. Schapper**, schreibt im hohen Alter ihre Lebensgeschichte auf, darunter auch sehr lebendige Erinnerungen an ihre Kindheit in Klein-Rechtenbach. Hier ein Auszug:

Das Erste, dessen ich mich in Rechtenbach erinnere, war: Sehr viele Leute auf den Pfarrhof und einer ... gab uns 4 Mädels jedem ein schön geflochtenes Körbchen mit den Anfangsbuchstaben unserer Namen: Anna, Minna, Maria, Lydia. Das meinige habe ich noch und es sind 79 Jahre seitdem vergangen. Dann nach ein paar Tagen ging einmal das Törchen auf und herein kam ein Mann aus Frankfurt, der brachte unseren Mohr mit, das gute Tier hatte sich dort verlaufen, als wir beim Onkel Weinrich (also bei dem Zuckerfabrikanten Karl Weinrich) ... einkehrten und sich, es ist kaum zu glauben, wieder auf den Gutleuthof eingefunden. Großer Jubel bei den Kindern, die ihn schon erbettelt hatten, als der Familienwagen von Münster am Stein wegfuhr und Mohr hinterher lief, der treue Hund, sagt man, hätte richtige Tränen vor Freude im Auge gehabt.

Weiter berichtet Maria Weber, dass sie und ihre Geschwister im Klein-Rechtenbacher Pfarrhaus oft Lieder von Luise Hensel sangen, die durch das Lied „Müde bin ich, geh zur Ruh“ bekannt wurde. Die Liederdichterin war etwa gleichaltrig mit ihrer Tante Maria, der älteren Schwester der Mutter und sei oft bei ihrer Freundin auf dem Hof Rechtenbach zu Besuch gewesen.

Werbung



Elektro Hepp KG

Das sind unsere Leistungen:

- ✓ Wir liefern, montieren und warten Garagentore, Industrietore und Automatiktüren;
- ✓ Wir sind **Novoform tormatic**-Stützpunkthändler
- ✓ Wir vertreiben und montieren **Novoform tormatic** Torantriebe;
- ✓ Wir bauen Schrankenanlagen;
- ✓ Wir sind **Miele** Fachhändler;
- ✓ Wir bieten Hausgeräte-Service für alle Hersteller;
- ✓ Wir führen Elektroinstallationen sowie Antennenbau aus und bauen Telefonanlagen

**Hauptstraße 2
35625 Hüttenberg**

Tel. 06403 7790500; Fax: 06403 7790511
Email: herberthepp@t-online.de; marchepp@t-online.de; www.elektrohepp.de

Ehrenamt mit Herz: Roland bringt Menschen in Bewegung – digital und mobil

von Steffi Güthoff



Wanderung rund um den Hausberg

In unserer Gemeinde engagieren sich viele tolle Menschen ehrenamtlich – auch in der Seniorenarbeit. Als kleines Beispiel möchten wir heute Roland Triebert vorstellen.

Roland ist zwar kein waschechter Hüttenberger, sondern ein „Zugereister“ – wie man hier liebevoll sagt. Doch seit Mitte der 1980er lebt er in Volpertshausen und ist längst fest verwurzelt. Bis 2018 arbeitete er bei der Oberfinanzdirektion Frankfurt in der IT-Abteilung. Danach fiel er, wie er selbst sagt, erstmal „in ein kleines Loch“ – denn er war sein Leben lang berufstätig und immer aktiv. Ein Wendepunkt kam bei einer Wanderrei-



Die Wanderführer Peter und Roland

se auf Kreta mit dem Alpenverein. Dort lernte er einen Bürgerbusfahrer aus Hüttenberg kennen, der erzählte, dass wieder Fahrer gesucht werden. Roland fuhr einmal „zur Probe“ mit – und blieb. Seit über sechs Jahren ist er fester Teil des Bürgerbus-Teams. Gemeinsam mit anderen bringt er regelmäßig Hüttenberger Bürgerinnen und Bürger zum Einkaufen – zuverlässig, freundlich und mit viel Freude.



„Die Leute sind so dankbar – das macht einfach Spaß“, erzählt er. Besonders bewundert er den Willen vieler Mitfahrer*innen, die trotz Einschränkungen mobil bleiben wollen. Roland selbst hat inzwischen schon einen weiteren Fahrer geworben – und auch das Miteinander im Team gefällt ihm sehr: regelmäßige Treffen im Café Mack, Austausch und ein starker Zusammenhalt.

Aber damit nicht genug: Seit rund zwei Jahren ist Roland auch bei den **Digi-Lotsen** aktiv – einem Projekt, das älteren Menschen digitale Hilfe bietet. In der Mediothek Rechtenbach hilft er wöchentlich beim Umgang mit Handy, Tablet & Co.



Oft geht es um ganz Alltägliches: *Wie telefoniere ich per Video mit den Enkeln? Wie verschicke ich ein Bild? Wie installiere ich eine App für den nächsten Arzttermin?*

Roland erklärt geduldig, zeigt Alternativen wie die Spracheingabe bei motorischen Schwierigkeiten – und freut sich über die Erfolge der Besucher*innen. Seine Erfahrung aus dem Berufsleben hilft ihm dabei: „Ich habe früher im Finanzamt auch Schulungen gegeben. Ich kann mich gut in die Leute reinversetzen.“ Mit dem Team decken sie ein breites Spektrum ab – ehrenamtlich und mit viel Herzblut. Und auch hier gilt: Wer einmal kommt, kommt meist gerne wieder.

Eine konkrete Empfehlung von ihm ist die **Lern-App „Starthilfe – digital dabei“**, entwickelt von der Medienanstalt Baden-Württemberg. Sie bietet einen einfachen Einstieg in die Smartphone-Nutzung – Schritt für Schritt und in verständlicher Sprache. Die Digi-Lotsen helfen gerne bei der Installation, den ersten Schritten und geben Tipps, wie man die App auch zu Hause weiter nutzen kann.



Digilotsen Dieter und Roland

Neues Kapitel: Bewegung an der frischen Luft

Ganz neu ist Roland nun auch in der dritten Säule der Seniorenarbeit aktiv – bei der **Ü55-Aktivgruppe**. Die Seniorenbeauftragte wusste um sein Engagement beim Deutschen Alpenverein und fragte kurzerhand an, ob er sich auch hier etwas vorstellen könne.

Roland sagte nicht nur spontan zu, sondern brachte gleich seinen Kollegen Peter mit ins Boot. Gemeinsam organisierten sie eine abwechslungsreiche Rundwanderung rund um den Hausberg bei Butzbach – mit schönen Wegen, tollen Aussichten und einem geselligen Picknick zum Abschluss. Das kam bei den Teilnehmenden hervorragend an. Und es geht weiter: Für September ist schon die nächste Tour geplant – eine

Wanderung an der Gruppe Fortuna. Das Aktivprogramm lebt vom Miteinander, vom Draußensein und davon, Menschen zusammenzubringen. Roland ist auch hier mit Herz und Organisationstalent dabei.

Ehrenamt ist Familiensache

Übrigens: Auch Rolands Frau Sonja engagiert sich – im Team der **Dorfstubb**, dem monatlichen Mittagstisch für alle Hüttenberger*innen. Roland selbst ist dort gerne Gast – trifft Menschen wieder, die er vom Bürgerbus oder den Digi-Lotsen kennt, tauscht sich aus und steht



bei Fragen auch dort gerne zur Verfügung.

„An dem Tag gibt's bei uns zu Haus nix zu essen“, lacht er – denn Sonja hilft mit vollem Einsatz mit.

„Man bekommt so viel zurück“

Warum er das alles macht? „Weil ich fast immer positives Feedback bekomme. Es macht mir einfach Spaß – und ich lerne selbst immer wieder etwas dazu.“ Gerade von älteren Menschen könne man viel mitnehmen.

Ein Vorbild hat Roland auch: **Altkanzler Helmut Schmidt**.

„Er hatte einen starken Willen, war aber nie so überzeugt von sich selbst, dass alle nach seiner Pfeife tanzen mussten. Er war kompromissbereit, pragmatisch, höflich – und nie hektisch.“

Diese Gelassenheit sei auch im Ehrenamt wichtig, sagt Roland: „Ob in der IT, beim Busfahren oder wenn man bei einer Wanderung mal den Abzweig verpasst – Ruhe bewahren ist das A und O.“

Helmut Schmidt - ein echtes Vorbild – nicht nur für ihn, sondern vielleicht auch für uns.

Bei Fragen zu den genannten Angeboten – ob Bürgerbus, Digi-Lotsen, Ü55-Aktivgruppe, Dorfstubb oder ganz allgemein zur Seniorenarbeit – hilft die Seniorenbeauftragte Steffi Güthoff gerne weiter: Telefon: 06441 – 7006-25

Die Radwerker helfen mit „Rad und Tat“ Wer kann der Fahrradwerkstatt mit einem Lagerraum helfen?

nach einer Vorlage von Meinrad Niemöller



Die Fahrradwerkstatt Hüttenberg gibt es seit mittlerweile fast zehn Jahren.

Unsere Idee ist, nicht mehr gebrauchte Fahrräder von Menschen in Hüttenberg einzusammeln und im Anschluss an Bedürftige das jeweils passende Rad auszugeben.

Wir haben über die Jahre hinweg viele Fahrräder erhalten, mit denen wir kleine und große Empfänger glücklich machen konnten: Kinderräder, Mountainbikes, zum Teil viel gefahrene Erwachsenenräder in allen Farben, Größen und Ausstattungsarten.

Eine Spende ist in Erinnerung geblieben

Eine Dame hatte sich bei der Gemeindeverwaltung gemeldet und darum gebeten, dass ein „gut erhaltenes“ Rad bei ihr abgeholt wird. Auch diesen Service bieten wir Radwerker an, denn nicht jeder Spender kann das Fahrrad in Hochelheim am ehemaligen Backhaus vorbeibringen. Also montierten wir den Fahrradträger ans Auto und fuhren zum vereinbarten Termin nach Reiskirchen, um das Rad zur Werkstatt zu bringen. Die Spenderin schob das Rad aus der Garage und es war sofort zu erkennen, dass es in einem Top-Zustand ist. Wie sich herausstellte, war es der Hauptpreis einer Tombola und hatte praktisch unbenutzt über Jahre nur im Keller gestanden. Nun sollte es in gute Hände kommen. Und so war geschah es auch.

Hilfe mit Schraubenzieher und Fahrrad-Schlauch

Wir bedanken uns bei allen, die uns bisher Räder gespendet haben. Nach wie vor ist die Nachfrage von Bedürftigen vorhanden, wenngleich nicht mehr in dem Umfang wie nach den Flüchtlingswellen in den Jahren 2015/16 und später in 2022, als viele Menschen aus der Ukraine zu uns gekommen sind. Besonders freut uns natürlich, dass aus einigen ukrainischen Fahrradempfängern mittlerweile „Schrauber“ in unserem Team geworden sind, ohne deren Mithilfe der ehrenamtliche Betrieb der Werkstatt kaum mehr möglich wäre. Wenn Sie Spaß an Rädern und am Reparieren haben, wären auch Sie eine willkommene Unterstützung in unserem Team.



Dringend gesucht: Lagerraum für Fahrräder

Weil in der Fahrradwerkstatt im „Alten Backhaus“ alles sehr beengt ist und es nicht hinreichend Lagerkapazität gibt, bitten wir darum, Fahrradspenden unbedingt vorher anzumelden.

Nicht nur die Werkstatt, auch der Lagerraum ist eigentlich zu klein und noch dazu schwer erreichbar: Um Fahrräder im Spitzboden über dem Backhaus zu verstauen, müssen wir sie über eine angestellte Leiter auf der Rückseite des Gebäudes tragen. Bei der Ausgabe geht alles wieder Retoure, natürlich auch über die Leiter. Das erfordert Kraft und Geschicklichkeit und ist nicht ungefährlich.



In der Vergangenheit stand uns eine kurze Zeitlang eine Garage als Zwischenlager zur Verfügung. Leider haben wir diesen Platz nicht mehr und wären dankbar, wenn sich eine neue Gelegenheit für das Abstellen der Räder ergeben könnte. ***Vielleicht können Sie uns mit einem Platz in Ihrer Scheune oder einem Nebengebäude helfen?*** Am günstigsten wäre das im Ortsteil Hüttenberg. Das Bringen und Abholen würde nur nach Absprache nur durch die ehrenamtlichen Radwerker zu festgelegten Zeiten erfolgen.

Wer darf die Dienste der Fahrradwerkstatt in Anspruch nehmen?

Wir leisten nicht ausschließlich den hier lebenden Geflüchteten Hilfe, sondern sind offen für alle Bürger der Gemeinde Hüttenberg. Gerne helfen wir jeder und jedem mit Rat und Tat „rund ums Rad“. Wir sind allerdings keine klassische, kommerzielle Reparaturwerkstatt und bitten bei größeren Problemen einen Fachhändler aufzusuchen.

Fotos: Team Radwerker



Die Fahrradwerkstatt
von März bis Oktober
immer donnerstags
von 17-18 Uhr
Hauptstr. 32
Altes Backhaus

Fahrradspenden
 gerne anmelden unter
 06441/7006-0
 oder
 radwerker@gmx.de

Dokumente auf dem Speicher oder im Keller? Ab damit ins Archiv!

Noch nie erzählte Geschichten aus Hüttenberg – Ihre alten Dokumente könnten das nächste Kapitel sein

Alte Dokumente erzählen spannende Geschichten, so wie die von Haus Zoar. Manchmal ist es wie bei einem Puzzle: Aus vielen kleinen Einzelteilen entsteht ein Bild. Und jedes Einzelteil trägt zum Gesamtbild der Geschichte unseres Ortes bei.

Auch die Überlieferungen zu Haus Zoar finden sich in vielen unterschiedlichen Dokumenten. Eines davon ist eine verschwundene Akte, die vom Bürgermeisteramt angelegt wurde.

Der Titel: „Acta Specialia des Bürgermeister-Amtes Rechtenbach betreffend: Rettungsanstalt zu Hof Rechtenbach 1857 – 1905“.

In der Zeit zwischen 1988 und 2000 ist sie aus dem damals noch nicht regelmäßig betreuten Gemeindearchiv ausgeliehen und nie zurückgegeben worden. Die einzelnen Blätter sind zusammengeheftet und in einen vermutlich blauen Pappdeckel gebunden. Niemand weiß heute noch, wer diese Akte damals mitgenommen hat. Vielleicht liegt sie vergessen in irgendeinem Schreibtisch, Schrank oder Regal. Die darin enthaltenen handschriftlichen Dokumente wären von großem Wert für das Gemeindearchiv. Ob sie noch existieren?

Vielleicht könnte es den jetzigen Besitzern peinlich sein, nach so vielen Jahren etwas Ausgeliehenes zurückzugeben. Dann wählen Sie doch folgenden Weg: Alles in einen Briefumschlag stecken, ihn mit der Aufschrift „Archiv Gemeinde Hüttenberg“ versehen und ab in den großen Briefkasten der Gemeindeverwaltung in Rechtenbach!

Wahrscheinlich liegt die verschollene Akte nicht ausgerechnet bei Ihnen. Aber vielleicht haben Sie Dokumente im Nachlass von Oma oder Opa, mit denen Sie nichts anfangen können? Sie wissen nicht so recht, worum es darin geht, weil die Schrift nicht zu entziffern ist, wollen aber auch nicht so gerne alles einfach wegwerfen. Dies können alte Vereinsunterlagen sein. Oder Dokumente aus der Familie, die Interessantes aus der Dorfgeschichte erzählen.



Schulhefte mit Aufsätzen der Urgroßmutter. Manchmal war ein Vorfahre Bürgermeister oder Vereinsvorsitzender und manche Schriftstücke aus seiner Amtszeit blieben im Haus. Alte Fotos erzählen viel über das Leben von früher und sind auch in schlechter Qualität von unschätzbarem Wert. Alte Dorfchroniken von Vollnkirchen – im letzten Jahr wieder aufgetaucht – sind nun öffentlich zugänglich und liefern viel Interessantes für das Buch zum Jubiläum im nächsten Jahr.

Bevor also alles irgendwann im Müll landet, geben Sie es dem Archiv! Vernichtete Dokumente können nichts mehr erzählen.



Kontakt:

E-Mail: archiv@huettenberg.de

Telefon: 06445-923832

**Montag -und Dienstag vormittags
von 10:00 bis 12:00 Uhr**

Ganz in Weiß mit einem Blumenstrauß...

Standesamtliche Trauungen in unterschiedlichem Ambiente

Es soll der schönste Tag im Leben werden: Die Hochzeit, mit der die gemeinsame Zukunft mit Brief und Siegel geschlossen und mit vielen Gästen gefeiert wird. Gleich an drei Orten können sich Paare in der Gemeinde Hüttenberg das standesamtliche Ja-Wort geben. Sie unterscheiden sich in der Ausstattung, aber vor allem in der Atmosphäre. So kann jedes Brautpaar genau das Ambiente aussuchen, das zu ihrer Traumhochzeit passt.

Terminwünsche sollen bitte rechtzeitig im Rathaus angemeldet werden.



Das Trauzimmer am Rathaus

Das moderne Trauzimmer am Rathaus in Rechtenbach ist lichtdurchflutet mit Blick auf den schönen Innenhof. Der Raum bietet Platz für rund 30 Gäste. Der Zugang kann barrierefrei direkt von außen über den Hof „unter dem Nussbaum“ erfolgen oder durch das Rathaus. Für einen Empfang nach der Trauung darf der Außenbereich genutzt werden.



Der Ballsaal im Heimatmuseum Goethehaus Volpertshausen

Stilvolles Heiraten am Ort einer weltberühmten Romanze ist in Volpertshausen möglich. Genau in diesem Ballsaal traf der junge Student Johann Wolfgang

Goethe im Juni des Jahres 1772 zum ersten Mal auf Charlotte Buff und war hingerissen. Auch wenn diese Schwärmerei des Dichters nicht mit einer Hochzeit endete – Lotte war bereits verlobt –, so fand sie doch Eingang in den weltbekannten Briefroman „Die Leiden des jungen Werthers“.

Der Ballsaal bietet Platz für maximal 50 Gäste. Auch hier gibt es einen Innenhof, in dem im Anschluss kleinere Empfänge stattfinden können. Die Bewirtung übernimmt in der Regel der Heimatkundliche Verein Hüttenberg. Das Trauzimmer befindet sich im ersten Stockwerk und ist ausschließlich über eine Treppe zu erreichen. Für die standesamtliche Trauung im Heimatmuseum Goethehaus wird eine zusätzliche Gebühr in Höhe von 150 € erhoben.



Unsere Standesbeamtinnen (von links) Carolyn Dern, Inna Dorscht, Joanna Brück sowie Bürgermeister Oliver Hölz, der ebenfalls standesamtliche Trauungen durchführt

Seit Sommer 2025 darf auch in der Atelierkirche in Volpertshausen geheiratet werden. Darüber freuen sich vor allem Paare, die ausschließlich standesamtlich getraut werden möchten. In der Atelierkirche können 45 Personen Platz nehmen, zusätzlich stehen der Ateliergarten und das Funktionshaus mit Teeküche und Toilette zur Verfügung. Ein kleiner Empfang im Anschluss an die Trauung ist möglich. Die Bewirtung wird durch das Brautpaar organisiert. Der Zugang durch das Seitenportal ist barrierefrei.

Für die standesamtliche Trauung in der Atelierkirche wird eine zusätzliche Gebühr in Höhe von 300 € erhoben. Eine Reinigungsgebühr ist darin enthalten.



GEMEINDE HÜTTENBERG

Frankfurter Str. 49-51
35625 Hüttenberg

Tel. 06441/7006-0, Fax 06441/7006-10

Internet: www.huettenberg.de, E-Mail: info@huettenberg.de

Notruf 110 Polizei, Notruf 112 Rettungsdienst / Feuerwehr

Öffnungszeiten der Gemeindeverwaltung

Montag bis Freitag von 7.30 Uhr bis 12.00 Uhr.

Donnerstag zusätzlich 14.00 Uhr bis 18.00 Uhr.

Unabhängig von den Öffnungszeiten können persönliche Termine mit den Mitarbeitern vereinbart werden.

ÄRZTE FÜR ALLGEMEINMEDIZIN

Praxis Wember & Scheffranek

Hauptstraße 112,
35625 Hüttenberg, Telefon: 06403 5857

Michael Arnold, Praktischer Arzt

in Hüttenberg-Volpertshausen,
Rheinfelder Straße 138
Tel.: 06441 73366

PFLEGEDIENSTE

Diakoniestation-Ambulanter Pflegedienst

Frau Albach - Telefon 06403/ 77 64 641

Pflegeheim – Königsberger Diakonie

Frau Becker - Telefon 06403/ 77 508 0

CARITAS-SOZIALSTATION WETZLAR

Leitung: Wolfgang Redant

Wetzlarer Straße 9, 35580 Wetzlar
06441 9026300, Fax: 06441 9026319
E-Mail: sozialstation@caritas-wetzlar-lde.de
Pflegegebiete: Wetzlar, Braunfels, Solms

AWO Pflegedienst Wetzlar

Spilburgstraße 43, 5578 Wetzlar
06441/ 44 83 486

AWO-Tagespflege und- betreuung Wetzlar

Lessingstraße 8, 35578 Wetzlar
06441/ 4483512
E-Mail: tph.wz@awo-lahn-dill.de

KNORZ ELEKTROTECHNIK

Friedrich Knorz • Inh. Hartmut Knorz
Reiskirchenerstrasse 3
35625 HÜTTENBERG-Volpertshausen
Tel. 06441-73073 • Mobil: 0175-3667166
Mail: knorzelektrotechnik@t-online.de

TechniSat MIELE Siemens Liebherr

ZAHNÄRZTE

Zahnärztliche Gemeinschaftspraxis

Thomas Stickel & Partner

Frankfurter Str. 73
35625 Hüttenberg-Rechtenbach
Tel. 06441-447206

Zahnärzteezentrum Hüttenberg Gemeinschaftspraxis

Langgönsener Str. 29, 35625 Hüttenberg
Tel.: 06403-4055
www.zahnaerzteezentrum-huettenberg.de

Dr. Volker Krauhausen

Dr. Amin Beck
Brigitte Rinn
Catherine Hilbig

Dr. Thomas Birkenstock

Dorfgraben 1, 35625 Hüttenberg Tel.: 06403-2237

KRANKENGYMNASTIK

Michael Welcker, Lymphdrainage

Frankfurter Straße 40, 35625 Hüttenberg-Rechtenbach
Tel. 06441-73 17 7

Soose Lischper Hauptstraße 105 35625 Hüttenberg

Tel. 06403-77 42 86

Werbung

**FÜREIN
ANDER
DA SEIN**

...damit 24-Stunden-
Pflege gelingt.

**Persönlicher
Ansprechpartner
vor Ort mit 98%
Weiterempfehlung**

**Sofortige Entlastung
als Alternative zum
Pflegeheim**

**Jederzeit
kündbar & volle
Kostentransparenz**

Ihre Diana Suffner
Pflegehelden® Oberhessen
0641 - 49 88 87 37
pflegehelden.de

pflegehelden

SUDOKU

**Zu jeder Jahreszeit
bis ins hohe Alter!**



Millionen Menschen trainieren mit dem japanischen Zahlenrätsel ihre grauen Zellen. Machen Sie doch auch mit!

Und so geht's: Füllen Sie die Diagramme mit den Zahlen 1 bis 9 auf. Dabei darf jede Ziffer in jeder Zeile, jeder Spalte und jedem 3x3 -Feld nur einmal vorkommen.

Bei SUDOKU müssen Sie kein Mathematiker sein – cleveres Kombinieren ist hier gefragt!

TIPP: Benutzen Sie einen Bleistift, damit Sie Fehler mit einem Radiergummi schnell korrigieren können.

Oder schreiben Sie die Zahlen probenhalber klein in die Kästchen.

**VIEL SPASS
BEIM LÖSEN!**

4				8		9		3
	8	2		9		1		
	9	7				4	8	6
				6	8			
6	4		5		7		9	8
			9	4				
8	2	4				7	3	
		5		7		8	4	
9		3		1				5



Hammer Optik e.k.

Ethel Hammer

Augenoptikermeisterin - Optometristin
Frankfurter Str. 73
35625 Hüttenberg-Rechtenbach
Tel. 06441-71123,
Email: hammer@hammer-optik.de

Öffnungszeiten:

Mo-Fr 9-13 Uhr und 14-18 Uhr, Sa 9-13 Uhr,

**WENN SIE
LUST HABEN,
IHRE AUGEN MAL**

WIEDER AUF DIE PROBE ZU

STELLEN, DANN SOLLTEN SIE BEI UNS

V O R B E I S C H A U E N

Einladung zum
kostenlosen Sehtest

R
RODENSTOCK

FENSTER • TÜREN • ROLLÄDEN

• INNENAUSBAU • nach individuellen Wünschen

**MARTIN
GOY**
Ideen aus Holz
und Kunststoff

• **Bestattungen**



**Langgönsener Straße 22 • 35625 Hüttenberg
Telefon 06403/72720 • Telefax 06403/76325**



Familiäre Pflege im
Alten und Pflegeheim

„Niedergirmes“ GmbH & Co. KG

Geschäftsführer: Oliver Vetter

Elisabethenstraße 49-51 35576 Wetzlar

Tel. 06441 / 93 71-0

www.alten-pflegeheim-niedergirmes.de

- ♥ Ruhige Ortsrandlage von Wetzlar
- ♥ Familiäre Atmosphäre
- ♥ Gutbürgerliche Küche
(bei Bedarf Diätküche)
- ♥ 24 Std. Pflegerische Betreuung
- ♥ Probewohnen möglich
- ♥ Kurzzeitpflege und vieles mehr

**Wir suchen ab sofort zur Verstärkung unseres Teams
eine Pflegehilfskraft (M/W) und eine Pflegefachkraft (M/W)!**

Nie wieder Batterien wechseln beim Hörgerät

Akku-Hörsysteme werden immer kleiner und lösen nach und nach die Batterie betriebenen Geräte ab. Dadurch muss sich der Träger keine Gedanken mehr um Batterien bzw. deren Wechsel machen. Einfach auf die Ladestation legen und innerhalb kurzer Zeit ist das Hörgerät aufgeladen.

Das Signia Pure Charge&Go ist ein schnell wiederaufladbares Hörsystem mit integrierter Akustik-Bewegungs-Sensorik. Das heißt: Sie können – auch in Bewegung – erstklassig hören und aktiv an jedem Gespräch teilnehmen. Mehr als 90 Prozent der Träger berichten von einem natürlichen Klangerlebnis, in verschiedenen und schnell wechselnden Situationen.

Perfekt verbunden

Darüber hinaus lassen sich die Hörsysteme unproblematisch anbinden an Apps, Telefonie über Festnetz und mobil sowie mit dem Fernseher koppeln. Und sind dabei in der Bedienung ganz einfach.

Lassen Sie uns gerne ausführlich über die Möglichkeiten von Hörsystemen sprechen. So ist die innovative Akku-Technologie auch im preiswerten Einstiegssegment verfügbar.

**Jetzt Termin vereinbaren und neues
Hören für mehr Lebensqualität erleben!**



Hauptsitz in Wetzlar – Optik & Akustik

35576 Wetzlar | Langgasse 23
Akustik: 06441 - 45065 | Optik: 06441 - 45064

Optik-Fachgeschäfte

35619 Braunfels | Wetzlarer Str. 1 | 06442 - 6465
35781 Weilburg | Langgasse 30 | 06471 - 7157

Akustik-Fachgeschäfte

35578 Wetzlar
Hausertorstr. 49 | 06441 - 9828108

35578 Wetzlar am Klinikum
Forsthaus-Str. 1E | 06441 - 2091682

35586 Hermannstein Gesundheitszentrum
Loherstraße 1 | 06441 - 3818424

35781 Weilburg im Fachärztehaus
Am Steinbühl 4b | 06471 - 7157

 Besuchen Sie uns auf unserer Webseite!
www.optik-akustik-heinemann.de

 Werden Sie Fan auf Facebook!
www.facebook.com/heinemann.optik.akustik/

 Folgen Sie uns auf Instagram!
www.instagram.com/heinemann_optik_akustik/



heinemann
OPTIK & AKUSTIK
Schön zu sehen. Gut zu hören.